

# Sportpolitik

Jürgen Mittag

Mit Blick auf die rechtliche Verankerung des Sports im EU-Vertragswerk ist das vergangene Jahr vor allem durch institutionelle Anpassungen, aber auch durch eine verstärkte Befassung mit sportpolitischen Themen auf europäischer Ebene gekennzeichnet. Im Rahmen des Vertragswerks von Lissabon wurde grundlegend mit Art. 6 sowie präzisierend mit Art. 165 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union erstmals die rechtliche Grundlage für eine direkte Förderung des Sports auf europäischer Ebene geschaffen. Künftig kann die EU im Sportbereich „unterstützend“ aktiv werden. Damit sind vor allem – rechtlich unverbindliche – Empfehlungen und Stellungnahmen sowie Sportförderprogramme angesprochen, während die Entscheidungskompetenzen unverändert bei den Verbänden und den Mitgliedstaaten liegen. Trotz der nur begrenzten Kompetenzerweiterung der EU hat die vertragsrechtliche Implementierung des Sports deutliche Impulse für institutionelle Neuerungen geliefert. So konstituierte sich unter spanischer Präsidentschaft am 10. Mai 2010 erstmals formal ein EU-Sportministerrat; bis zu diesem Zeitpunkt trat er lediglich zu informellen Treffen zusammen. Im Mittelpunkt dieses ersten offiziellen Ratstreffens – und eines vorbereitenden Treffens der Sportdirektoren im Februar 2010 – stand vor allem die soziale Dimension des Sports, der Kampf gegen Doping und die Rolle des Ehrenamts.

Mit der Zypriotin Androulla Vassiliou ist – als Nachfolgerin des nur interimistisch von September 2009 bis Januar 2010 amtierenden Slowaken Maros Sefcovic – seit Februar 2010 auch ein neues Kommissionsmitglied für den Sport zuständig. Unverändert findet der Sport aber keine Berücksichtigung in der offiziellen Denomination des Zuständigkeitsbereichs der Kommissarin. Inwieweit sich die erweiterten Kompetenzen der Sport Unit, die in der Generaldirektion Bildung und Kultur angesiedelt ist, in neuen Aktivitäten niederschlagen, ist zurzeit noch nicht absehbar. Auf Grundlage verschiedener Expertentreffen<sup>1</sup> wird gegenwärtig ein Strategiepapier zu den Auswirkungen des Vertragswerks von Lissabon auf den Sport vorbereitet, das als Fortsetzung und Präzisierung des Weißbuchs Sport verstanden und durch eine umfangreichere Online-Befragung flankiert wird. Des Weiteren konzentrieren sich die Aktivitäten der Kommission auf das Sportförderprogramm 2012-2013, das als Nachfolgeprogramm zu den „Vorbereitenden Maßnahmen im Sport“ der Jahre 2009-2011 zunächst noch als Zwischenlösung geplant ist, in der Folge aber um ein mit hohen Erwartungen versehenes, auf sieben Jahre angelegtes umfassendes Sportförderprogramm für die Jahre 2014-2020 ergänzt werden soll. In zunehmendem Maß setzt die Kommission bei ihren Aktivitäten im Sinne des Mainstreaming auf die Rolle des Sports als Querschnittsthema, das auch für andere EU-Politiken Relevanz entwickelt. Seitens des Europäischen Parlaments ist mit Doris Pack (EVP) eine Sportexpertin zur Vorsitzenden des EP-Ausschusses für Kultur und Bildung gewählt worden, deren erklärtes Ziel es ist, die sportpolitische Expertise des Ausschusses zu erweitern und den Einfluss des Parlaments nicht zuletzt über die Mitentscheidungsmöglichkeiten bei der finanziellen Ausstattung von Sportfördermaßnahmen auszubauen.

<sup>1</sup> Vgl. etwa das Treffen „unabhängiger Sporttexterter“ zu zukünftigen EU-Prioritäten im Sport vom 2. Juli 2010, [cc.europa.eu/sport/news/doc/100702\\_gise\\_final\\_report.pdf](http://cc.europa.eu/sport/news/doc/100702_gise_final_report.pdf).

Neben den institutionellen Anpassungen der EU-Organe und einer anhaltenden direkten Einflussnahme der EU-Institutionen im erweiterten Sportbereich – so etwa im Zuge der Debatte um Werbebeschränkungen bzw. -verbote – spiegeln sich die Aktivitäten zur Sportpolitik auf europäischer Ebene in den Kommunikations- und Koordinationsforen wider. Das EU-Sportforum, das zweite seiner Art nach der Neubelebung dieses Instrumentariums im Jahr 2008, hat vom 19. bis 20. Mai 2010 die wichtigsten europäischen Interessenvertreter im Sport zum Meinungsaustausch in Madrid vereint. Behandelt wurden in diesem Rahmen alle aktuellen Problemfelder – von Sportwetten über Spielerberater bis zur Freizügigkeit von Profisportlern und Transferbestimmungen. Wie beim Vorgängertreffen in Biarritz diente aber auch diese sportpolitische Großveranstaltung primär dem Meinungsaustausch und der aktuellen Positionsbestimmung, so dass wiederholt die Bedeutung des strukturierter Dialogs als Instrument einer stärker zielgerichteten Koordinierung betont wurde.

Jenseits der Kontakte zwischen Politik und Sport zeichnet sich auch im Verbandsbereich eine verstärkte (Selbst-)Koordination auf europäischer Ebene ab. So haben die großen europäischen Mannschaftssportverbände UEFA (Fußball), CEV (Volleyball), EHF (Handball), FIBA-Europe (Basketball), FIRA-AER (Rugby), und IIHF (Eis-Hockey) im Dezember 2009 unter der Bezeichnung „European Team Sport Association“ eine eigene europäische Interessenvertretung gegründet, um ihren Zielen stärker Ausdruck zu verleihen. Seitens der UEFA wurde eine Debatte über Maßnahmen zur Ausgabenregulierung der Fußballvereine initiiert, die im Rahmen einer EU-weiten Konferenz zu Lizenzierungsverfahren für Vereinswettbewerbe auch von anderen Sportdachverbänden verfolgt wurde. Vorgesehen ist neben der Etablierung von Minimalstandards auch die Einsetzung eines unabhängigen „Club Financial Control Panel“. Auch in anderen Sportarten kam es zu verstärkten Aktivitäten auf europäischer Ebene. So ist etwa die Auseinandersetzung zwischen der EHF und der Group Club Handball, der Interessenvertretung der Vereine, über Abstellgebühren für Profis bei internationalen Länderturnieren beigelegt und die Klageandrohung der Vereine bei der Europäischen Kommission nicht weiter aufrechterhalten worden.

Schließlich kommt in der Sportpolitik juristischen Entscheidungen weiterhin eine wichtige Rolle zu. So befassen sich die Richter am EuGH zurzeit mit der Frage, ob Monopole und andere Beschränkungen im Bereich der Sportwetten zulässig sind. Wie maßgeblich Rechtstreitigkeiten sind, zeigt auch ein weiteres, gegenwärtig beim EuGH anhängiges Verfahren, in dem es um die Zulässigkeit des Verkaufs von Fernsehrechten nach Ländern geht. Sollte dies nicht der Fall sein – eine Position, die gegenwärtig vor allem von der Medienkommissarin Vivien Reding vertreten wird –, wären hiervon vor allem die nationalen Fußballligen betroffen, da die Anbieter ihr Produkt dann nur noch einmalig verkaufen könnten. Angesichts zahlreicher Problemfelder deutet sich ein anhaltender Regulierungsbedarf an, der entlang der maßgeblichen Spannungslinie – Besonderheiten des Sports und Allgemeingültigkeit des EU-Rechts – zu weiteren sportpolitischen Kontroversen auf europäischer Ebene führen wird.

### Weiterführende Literatur

- Garcia, Borja/Grant, Wyn/Nicmann, Arne (Hrsg.): *The Europeanisation of Football*, Manchester 2010 (i.E.).
- Mittag, Jürgen: Die konstitutionelle Erfassung des Sports in der Europäischen Union, in: Karen Petry/Walter Tokarski (Hrsg.): *Handbuch Sportpolitik*, Schorndorf 2010, S. 98-113.
- Rogulski, Andrzej/Miettinen, Samuli: The EU and sport. The implementation of the White Paper on Sport and future prospects, in: *International Journal of Sport Policy* 3 (2009), S. 245-251.
- Wojciechowski, Torsten: *Handlungsmöglichkeiten nationaler Sportverbände im Zeitalter der Globalisierung*, Schorndorf 2008.